

**Berlin, Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie,  
14. V. 1937**

*v. Schubert:* Neuritis puerperalis des Nervus thoracicus longus im Wochenbett. Zwei Wochen nach normalem Wochenbett beginnende Lähmung des Musculus serratus anterior der rechten Seite, die in der 7. Woche voll ausgeprägt ist und auf eine puerperale Schädigung des Nervus thoracicus longus bezogen wird.

*Sommer:* Spontanruptur der Milz in der Schwangerschaft. Ohne jeden äußeren Anlaß kommt es bei einer mit Zwillingen graviden Frau zur Ruptur der Milz, starken inneren Blutung, an deren Folgen die Zwillinge zugrunde gehen. Laparotomie, Exstirpation der Milz, Heilung.

*Stiasny, a. G.:* Schwangerschaftsnachweis an Bitterlingen. Nach Hinzufügen von Schwangerenurin zum Aquariumwasser von Bitterlingen kommt es zu einer Verlängerung der Legeröhre dieser Fische, welche in 24—48 Stunden so beträchtlich ist, daß daraus Diagnosen gestellt werden können. Diese Schwangerschaftsreaktion ist also schneller beendet und billiger als das Verfahren von *Zondek* und *Aschheim*. Die Reaktion ist nicht an bestimmte Zustände der Fische, z. B. die Laichzeit, gebunden, sondern kann unter geeigneten Vorsichtsmaßregeln jederzeit durchgeführt werden. Auch bei Ovarialtumoren, Ovarialkarzinom, Orchitis, Kastration wurden positive Ausschläge gefunden, während hierbei die Reaktion von *Aschheim* und *Zondek* meist negativ ist. In einem auffallend hohen Prozentsatz ist auch bei Extrauterin gravidität die Probe positiv. Auch bei tragenden Stuten, Hündinnen, Schweinen und Meerschweinchen konnte durch die Probe eine Schwangerschaft nachgewiesen werden, nicht jedoch bei Kühen und Kaninchen.

**BESPRECHUNG:** *Gohrbandt* (a. G.) glaubt, daß mit dem Verfahren noch auf viele Fragen, besonders auf erbbiologischem Gebiet, Licht geworfen werden könne, und hält es wegen seiner Schnelligkeit und Billigkeit zum Schwangerschaftsnachweis schon jetzt der *Aschheim-Zondekschen* Reaktion für überlegen. — *G. A. Wagner* stellt demgegenüber fest, daß nach Angabe des Redners die Schwangerschaftsreaktion nur in 80% richtige Resultate ergibt, während die *Aschheim-Zondeksche* Reaktion fast in 100% stimmt. Er weist darauf hin, daß bis jetzt durchaus nicht klar ist, welcher Stoff durch die Probe eigentlich nachgewiesen wird, die zwar auch für Schwangerschaft spricht, aber nicht denselben Stoff nachweist wie die *Aschheim-Zondeksche* Probe. — *Müller* berichtet über Versuche an männlichen Bitterlingen, bei welchen durch hormonale Beeinflussung die Farbe des „Hochzeitskleides“ beeinflusst wird.

*Koch:* Der differentialdiagnostische Wert der *Wagnerschen* Probe. Die seinerzeit von *G. A. Wagner* angegebene Probe zur Erkennung einer Extrauterin gravidität besteht in der Beobachtung der blutstillenden Wirkung von Hypophysenhinterlappeninjektionen. An einem größeren Material wurde das Verfahren wieder einmal angewandt und ergab befriedigende Ergebnisse.

*Ruge:* Übertragene Extrauterin gravidität mit Verjauchung. Bei der Laparotomie wurde das verjauchte, aashaft stinkende Schwangerschaftsprodukt entfernt und ein großer Mikulicz-Tampon eingesetzt. Nach langsamer Entfieberung Heilung.

*Bokelmann:* Die Bedeutung des Blutbildes im menstruellen Zyklus. Systematische Untersuchungen haben gezeigt, daß im Blutbild des Weibes allmonatlich bedeutende Umwälzungen vor sich gehen, die sich besonders am roten Blutbild zeigen. Hier wird mit Beginn der Menses einsetzend eine starke Verminderung der Erythrozyten und des Hämoglobins festgestellt, die später sich wieder ausgleicht. Da der an sich geringe Blutverlust zur Erklärung nicht ausreicht, wird an hormonale Einwirkungen auf das Blut gedacht; Versuche mit künstlicher Hormonzufuhr einerseits, die Beobachtung des Blutbildes bei Männern, denen regelmäßig der Menstruation entsprechende Blutungen entzogen wurden, andererseits sprechen in diesem Sinn. Die sehr ausgedehnten Untersuchungen haben noch eine Fülle von weiteren Beobachtungen ergeben, welche sich nicht zu kurzem Referat eignen.

*Schubert*

**Berlin, Gesellschaft für Kinderheilkunde, 28. V. 1937**

*Schmidt* und *Nitschke:* Untersuchungen über die antiazidotische Wirkung der einzelnen Nahrungsbestandteile. Erhalten Säuglinge und Kleinkinder während 24 Stunden nur Tee zu trinken ohne gleichzeitige Nahrungsaufnahme, so bildet sich eine am Absinken der Alkalireserve deutlich meßbare Blutzidose aus. An einem umfangreichen Material wurde geprüft, welche Nahrungsmittel (und in welcher Konzentration) das Eintreten dieser Azidose verhindern können. Dabei zeigte sich zunächst, daß die individuelle Azidoseneigung bei verschiedenen Kindern außerordentlich differiert. Alleiniger Kohlenhydratzusatz, zum Tee (*Dextropur*, *Reischleim*, *Mondamin*, *Rübenzucker*) vermag, unabhängig von der Art des Kohlenhydrats meist in einer Konzentration von 8% das Eintreten der Azidose zu verhüten. Eiweiß (*Plasmon*) ist dem Kohlenhydrat deutlich im antiazidotischen Effekt unterlegen, Fett (*Frauenmilch*, *Kuhmilchfett*) hat keine antiazidotische Wirkung. Fett gemeinsam mit Kohlenhydrat ist wieder deutlich *Plasmon* mit Fett in der Azidosehemmung überlegen.

**BESPRECHUNG:** *Schönfeld* weist auf die Parallele zwischen dem Verhalten der Blutzuckerkurve und dem der Azidosekurve hin.

*Supplith:* Zur Behandlung der *Chorea minor*. Bei 12 an *Chorea minor* leidenden Kranken war durch Kombination von *Luminal* (2—4mal 0,05 täglich) mit *Myosalvarsan* (jeden 2. Tag 0,15 bis 0,13), 9mal nach 9—14 Tagen ein scharlachartiges Exanthem (mit Eosinophilie) zu erzeugen, das einen sehr günstigen Einfluß auf den Heilungsverlauf nahm, ohne daß Schädigungen auftraten. Die Behandlung wird zur weiteren Prüfung empfohlen.

**BESPRECHUNG:** *Paschlaw* erinnert an die von *Goebel* mitgeteilten Todesfälle nach *Nirvanol*. Exantheme sind durch *Luminal* sehr selten zu erreichen. Die angegebene Kombination mit *Salvarsan* scheint demnach besser zu sein. Die von *Schick* untersuchten Isomeren des *Nirvanol* zeigten bezüglich Giftigkeit und Heilwirkung gleiches Verhalten. — *Bessau* betrachtet die *Nirvanol*-krankheit als günstig in ihrer Wirkung. Auf die Nachricht von Todesfällen hat er aber auch auf *Nirvanol* verzichtet. Da auch bei *Luminal* solche Zufälle denkbar sind, möchte *Bessau* zur Vorsicht raten. — *Nitschke:* Die Gefährlichkeit bzw. Ungefährlichkeit des *Luminal* ist zwar nicht zu beweisen, doch ist ein Versuch damit wohl erlaubt. — *Thiele* sah durch Serumkrankheit keinen Erfolg.

*Nitschke:* Die Wirkung antirachitischer Mittel bei parenteraler Verabfolgung. Vitamin D<sub>2</sub> (*Ergosterin*) erwies sich parenteral (intramuskulär, intra- und perkutan) als praktisch unwirksam zur Rachitisheilung. (Ähnlich *Liebe*.) Dagegen war Vitamin D<sub>3</sub> (*Dihydrocholesterin*), täglich 1 oder 2 ccm intramuskulär gegeben, hochwirksam. Klinisch, röntgenologisch und blutchemisch erfolgte die Heilung in der üblichen Zeit. Das Vitamin D<sub>3</sub> unterscheidet sich also am Menschen deutlich vom Vitamin D<sub>2</sub>, das offenbar, um im Körper wirksam zu werden, nach der Resorption aus dem Darm Veränderungen erfahren muß.

**BESPRECHUNG.** *Harnapp:* Der Kalzinosefaktor ist ein chemisch nicht faßbarer Körper und wahrscheinlich nur eine Eigenschaft des Vitamin D<sub>2</sub>. Eigene Versuche mit D<sub>3</sub> an einem Kind ergaben keinerlei Veränderungen bis auf geringen Anstieg des P. Bei peroraler Zufuhr sofort P-Anstieg. — *Bessau* weist darauf hin, daß er schon früher ähnliche Anschauungen ausgesprochen hat. Da ein Versagen der D-Wirkung nur bei Leberinsuffizienz bekannt ist, ist die Diskrepanz der Versuche schwer zu erklären. Hinweis auf die Forderung von *Gerstenberger*, der zur Ausschaltung der vorkommenden Spontanheilungen 6wöchige Vorperioden fordert. — *Nitschke:* Der Kalzinosefaktor ist die toxische Wirkung des D-Vitamins. Er glaubt nicht an Spontanheilungen, immerhin wären bei seinen Versuchen stägige Vorperioden angegeben. Die D-2-Kinder erfüllen die *Gerstenbergersche* Forderung alle.

*Nitschke:* Obstmilch in der Säuglingsernährung. Bericht über 4jährige Erfahrung mit Obstmilch (Halbmilch aus gleichen Teilen Banane und abgekochte Voll- bzw. Magermilch, oder Rohapfel und Milch, diese mit 5% Zucker) an Säuglingen von 8 Wochen an. Ausgezeichnete antidyseptische Wirkung bei den meisten nicht-toxischen Formen von Dyspepsie. Die Obstmilch wird entweder ausschließlich während einiger Tage als Nahrung gereicht oder als